

Predigt von Hauptpastorin
Pröpstin Astrid Kleist



St. Jacobi

Heiligabend
24. Dezember 2018

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, Amen.

Jetzt sind wir hier. Die Vorbereitungen, zumindest die großen, liegen hinter uns. In die bis vor Kurzem noch trubelige Innenstadt ist Ruhe eingekehrt. Wir haben uns auf den Weg gemacht. Sie alle sind hierhergekommen, nicht weil es unbedingt geographisch der naheliegendste Ort für Sie ist. Sondern meist, weil es für jeden von Ihnen eine Geschichte gibt, die Sie zu Weihnachten hierher führt. Eine Verbundenheit mit dem Ort oder den Menschen, die Sie heute Abend die Geschichte, die uns allen gilt, hier hören lässt.

Mit unseren Gedanken ganz da oder woanders – jetzt sind wir hier, um von dem Geheimnis dieses Abends, dieser Nacht zu hören; ihm nachzusinnen und von dem zu singen, was wir schon so oft gehört und gesungen haben und was uns doch nicht über ist.

Die Geschichte von der Geburt Jesu, deren Wortlaut derselbe bleiben muss – wie wenn wir Kindern bekannte Geschichten erzählen und sie sofort erspüren, wenn wir vom Vertrauten abweichen, uns nicht lohnen, wenn wir dazu dichten oder das Vertraute einmal anders erzählen. Nein – heute wollen zumindest die meisten von uns nicht durch besondere Originalität abgelenkt werden von dem, was uns Jahr für Jahr in die Kirche und danach wieder nach Hause oder zu denen zieht, mit denen wir diesen Abend verbringen.

Und so haben wir auch eben wieder die Worte aus dem Lukasevangelium gehört, die Generationen vor uns erzählt und aufgeschrieben haben; in denen Hoffnungen und Sehnsüchte klingen, dass sie nicht spurlos an uns vorübergehen.

Wir sind hier, und sie sind hier: die Worte, die einfachen, die unseren Verstand übersteigen und die wir jedes Jahr aufs Neue zu fassen versuchen.

Wie auch immer es uns in diesem Jahr mit diesen Worten geht. Stelle Dir vor, dass dieses Weihnachten dich verwandeln wollte. Vielleicht ist es dein erstes Weihnachten ohne Eltern, ohne

Kinder oder Enkel. Ohne deine Familie oder Partnerin. Vielleicht ist es auch das erste Weihnachten in großer Runde oder neuer Rolle, als Vater, Räubertochter, Tante oder Großelternpaar, als Witwer oder Single. Vielleicht hast Du schon im Vorwege gehofft, manches dieses Jahr anders machen zu können als sonst: besinnlicher, ruhiger; oder du hast dir im Herzen gewünscht, manch Unfrieden, den du mit dir herum trägst, noch rechtzeitig vorher ablegen zu können. Vielleicht bist du beunruhigt, wie du diesen Abend und diese Tage bestehen sollst, weißt nicht, wie du den Erwartungen – auch deinen eigenen – gerecht werden kannst.

Doch siehe – jetzt in diesem Moment, in dem Du Zeit hast und hier bist. Sieh genau hin. Versuch ihn dir vorzustellen, den Stall von Bethlehem, von dem wir hörten. Was lässt er dich in diesem Jahr erkennen, was Du ohne ihn nicht sähest? Was hilft er dir zu entdecken?

Sieh auf Maria und Josef. Schau genau hin – auch auf die Hirten auf dem Felde. Stelle dir vor, wie sie in ihrer Zeit überrascht wurden von den Ereignissen, von dem Licht, das ihnen plötzlich erschien, von den Worten des Engels, der ihnen Frieden verkündete und sie zu einem Neugeborenen rief. Sie alle wussten nicht, wie ihnen geschah – in dieser Nacht, von der wir uns immer wieder erzählen. Sahen sich überrascht hineingezogen in ein wunderbares Ereignis, bei dem du heute so tun darfst, als hörtest du von ihm zum ersten Mal.

„Es begab sich aber zu der Zeit...“ – das ist der Anfang dieser Geschichte, die auch heute deine werden kann. Gottes Leuchten braucht Menschen, die es merken. Die empfänglich dafür sind. Die bereit sind, sich bewegen zu lassen von den Worten, deren Klang uns so vertraut ist, dass wir manchmal drohen, vor lauter Wohlklang träge zu werden, oder vergessen, dass wir selbst Teil dieses Himmlischen Spieles werden können.

Darum stelle Dir vor: Wessen Gewand möchtest Du heute tragen? Oder in wem erkennst Du Dich? Wissend, dass die Rollen, die wir im Leben spielen, nicht immer zu unseren besten gehören.

Wohin würdest Du Dich heute in die Krippenlandschaft stellen, wie sie Dir in diesem Jahr erscheint?

Siehst Du Dich mehr draußen auf dem Feld? Stehst oder gehst Du mit bei den Hirten, die Gott auserwählte, um aller Welt zu verkünden, dass Gott Mensch geworden ist. Dass Gott in einem Neugeborenen Gestalt annahm, sich uns auslieferte, auf dass wir in ihm im Laufe seines kurzen Lebens Gott auch als unseren himmlischen Vater erkennen?

Oder stehst Du heute vielleicht Maria besonders nah, die zwar vorgewarnt war durch einen Engel im Blick auf das, was ihr geschah, auch wenn dies die Zukunft nicht leichter für sie machte. Vielleicht ist sie es ja. Die Mutter Jesu, die Dir heute nahe kommt, um deinen Platz in der Geschichte zu finden. Weißt auch Du um die Veränderungen, die das, was für dich in dieser Zeit zu Tage tritt und auf die Welt kommen will, nicht nur für dich, sondern für alle um dich herum bedeuten wird. Weißt genau, wie sich das anfühlt, wenn die Welt um Dich herum Kopf steht, nichts mehr so ist, wie es mal war. Du taumelst zwischen Extremen und bewegst all dies wie Maria in deinem Herzen.

Vielleicht aber fordert diese Nacht mehr die Rolle des Josef von dir. Weicht deine anfängliche Irritation der Verantwortung. Macht dich der Anblick des Verletzlichen und Zärtlichen stark, und du spürst: Ich bleibe. Bei meinem Kind. Bei meiner Frau. Im Bleiben erkennst du Gottes Geheimnis. Erkennst Gottes Spuren unter deinen zerrissenen Lebensplänen und schöpfst Mut, die Verantwortung doch zu tragen.

Manch anderer von uns heute dann doch lieber einer der Hirten, aber nicht weil wir uns als Außen vor empfinden. Eher etwas raubeinig wie sie und hartgesotten, nicht so leicht zu beeindrucken. Und doch nicht anders könnend, als der Botschaft zu folgen, die plötzlich die Lüfte durchzieht. Vielleicht brichst auch du auf in dieser Nacht, weißt plötzlich um deinen Weg, obgleich du das Ziel noch nicht kennst, wie die drei Könige, von denen im Matthäus Evangelium berichtet wird. Hast plötzlich Vertrauen wie sie in die Wege, die der Stern dir weist. Oder Du wirst heute der Engel, der über allem schwebt und den es gerade deshalb nicht die Sprache verschlägt. Der Worte findet, die andere nicht im Dunkeln lassen, die Klarheit schaffen, nüchtern wirken und zugleich trunken machen.

Wo auch immer du dich heute wiederfindest, in welches Licht dich die Geschichte stellt- mach Platz für sie in deinem Herzen an diesem Heiligen Abend und den Tagen, die kommen. Übersetz die Geburt Christi ins Eigene. Nimm den Glanz dieser Nacht von dem Licht, das Christus auf dich wirft. Lass dich brauchen von dem schönen schweren Leben, das dir in ihm begegnet. Die Geburt Christi ins Eigene zu übersetzen heißt, mit ihren Worten ernst zu machen.

Heute Abend gibt es nichts zu gewinnen und nichts verdienen, wohl aber für bare Münze zu nehmen, was für unser Leben unbezahlbar kostbar ist.

Nimm dir zu Herzen, wovon der Engel kündigt.

Welchen Streit schleppest du über Weihnachten mit und oder hältst ihn frisch? Welcher Unfrieden wird auch durch dich genährt – im Kleinen wie im Großen? Wo ist es auch an Dir, dass es für euch, für dein Leben eine andere, gute Wendung geben kann?

All die Kränkungen zwischen Eltern und Kindern, zwischen Partnern, beruflich wie privat...Lass dir dein Leben und die Welt, wie Du sie siehst, ins Weihnachtslicht tauchen, dass du Anderes, Ungeahntes in ihr und dir erkennst.

Weihnachten wird darum nicht plötzlich alles gut. Weder wir, noch die, mit denen wir überkreuz sind, werden mit einem Mal ganz andere, nur weil wir diese Geschichte hören. Und trotzdem ist nicht gleichgültig, welche Schlüsse wir aus ihr ziehen. Was wir voneinander denken und einander wünschen, wenn wir uns in ihrem Lichte sehen.

Entwichtigen wir uns nicht zu früh. Das flüstert uns das Christkind zu. Entwichtigt Euch nicht! Selbst wenn wir damit rechnen müssen, dass uns die Tür zum Herzen eines anderen trotzdem nicht geöffnet wird. Dass die zur Versöhnung bereite Hand ausgeschlagen bleibt; wir nicht bekommen, was wir uns wünschen.

Das ist ja das kaum zu Glaubende, das Phantastische, zu dem der heutige Abend uns beruft und ermächtigt. Glauben zu lernen, dass der gute Stern auch über Deinem Leben steht!

Erwarten zu dürfen, dass wir uns bewegen und verändern können, unabhängig davon, ob es andere tun.

Dazu ist Jesus gekommen: Dass wir uns gewinnen lassen durch den, der uns zum Guten hinüberzieht. Und darum auch immer wieder das Verlangen nach den Worten der Bibel, die uns dies erinnern helfen.

Das Kind in der Krippe bringt Gottes Kraft. Es vermag die Furcht auszutreiben, die Faust zu entballen, es heilt die Wunden und lässt uns spüren, zu welcher Liebe wir berufen sind.

So helfe uns Gott: Er mache uns empfänglich wie Maria, entschlossen wie Josef, mutig wie die Hirten, neugierig wie die Könige, klar wie der Engel und helfe uns einstimmen in den Chor der himmlischen Heerscharen: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen,

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.